

Ein neuer Treffpunkt im Freien

Überseekirche und großes Helfer-Netzwerk richten Quartiersplatz an der Konsul-Smidt-Straße her

VON ANNE GERLING

Überseestadt. Auch wenn in der Überseestadt weit und breit kein Kirchturm zu entdecken ist – die Kirche ist da. Genauer gesagt: Die ökumenische Überseekirche, die seit einiger Zeit aktiv dabei ist, Walles neuen Ortsteil mit Leben zu füllen. Träger dieses Projekts ist die Bremer Evangelische Kirche (BEK) in Zusammenarbeit mit der Waller Wilhadi-Gemeinde, als Kooperationspartner sind der Katholische Gemeindeverband und der Verein für Innere Mission mit dabei.

Angeschoben hat das Ganze vor etwa zwei Jahren der Pastor und Sozialwissenschaftler Benedikt Rogge, der im Oktober in die St. Angarii-Gemeinde in Schwachhausen gewechselt ist. Rogge hatte Kinder zum Ferien-Fußballcamp „Übersee-Kick“ eingeladen und voriges Jahr für die Studie „Überblick“ 115 Anwohner aus allen sozialen Schichten, Wohn- und Haushaltsformen dazu befragt, wie es ihnen in der Überseestadt geht und was sie sich dort wünschen würden. Es zeigte sich: Ganz oben auf der Wunschliste standen bessere Einkaufsmöglichkeiten und Angebote zur Gesundheitsversorgung, die verkehrliche Anbindung sowie mehr Grünflächen. Die Hälfte aller Befragten hatte außerdem angegeben, dass sie gerne mehr Kontakt zu ihren Nachbarn aufbauen würde.

Schönen Ort schaffen

All diese Punkte hat nun Rogges Nachfolgerin Esther Joas aufgegriffen, die die Überseekirche im August übernommen hat und dort seitdem mit ihrem Team für die Menschen vor Ort da ist. Ab Juni, so hat es sich die 35-jährige Pastorin vorgenommen, soll es in der Überseestadt einen schönen Ort geben, an dem sich Nachbarn, Anwohner oder auch Beschäftigte zwanglos und spontan im Freien treffen können. Joas ist nämlich gerade gemeinsam mit etlichen ehrenamtlichen Helfern dabei, auf der 11 000 Quadratmeter großen Brachfläche direkt gegenüber dem ehemaligen Schuppen drei die „Überseewiese“ herzurichten. „Imbissbuden, kleine Marktstände und ein Einkaufsladen im Container – wir wollen es dort mit den Menschen im Quartier zusammen schön machen“, sagt sie. Ein von Bambuspflanzen gesäumter Spazierweg soll die Fläche queren, und es werden 50 Hochbeete aufgestellt, die die Nachbarschaft zu kleinen Gartenprojekten einladen. Für Kinder- und Jugendliche sind eine BMX-Bahn aus Erdhügeln und eine Tischtennisplatte geplant. Für ein umzäuntes Mini-Fußballfeld läuft die Sponsoren-Suche noch.

Am vorigen Freitag sind 80 Bambuspflanzen in Kübeln angeliefert worden, für insgesamt 100 Pflanzen hat die Pastorin seit Mitte April Paten gesucht, die sich jeweils mit 40 Euro beteiligen. Etwa 50 Paten habe sie inzwischen auch gefunden, erzählt Joas: „Es haben sich einige Bewohner und auch viele Unterstützer aus dem kirchlichen Netzwerk gemeldet.“ Sie hofft, dass es noch mehr werden, denn dann kann der nächste Schwung Bam-



Frisches Grün für die Brache: Daniel (v.l.), Hannes, Ricardo und Moritz positionieren die ersten 80 Kübel mit Bambuspflanzen.

FOTOS: SCHEITZ

bus bestellt werden. Im November war die Überseekirche offiziell eröffnet worden und ist ins Erdgeschoss im Gebäudekomplex Hafenspassage an der Konsul-Smidt-Straße 33 eingezogen – mit direktem Blick auf die Brachfläche, die nun also zur Überseewiese wird.

„Wir hatten eigentlich geglaubt, dass hier sehr schnell gebaut werden würde“, erzählt Joas. So sei die erste Idee gewesen, den Bauzaun um das Gelände herum optisch schön zu gestalten. Die Pastorin machte sich auf die Suche nach dem dafür zuständigen Ansprechpartner und erfuhr dabei, dass das Bauvorhaben noch gar nicht ausgeschrieben worden sei: „Da sind wir hellhörig geworden und haben gesagt, das möchten wir gerne als Ort nutzen, an dem sich Menschen aus der Nachbarschaft treffen können.“

Als Partner für die Schaffung des temporären Quartiersplatzes habe man schließlich die Gewoba gewinnen können, die seit 1. April offizieller Zwischennutzer des Geländes sei, so

Joas: „Die hat richtig Geld in die Hand genommen und unterstützt uns sehr.“ Der Pachtvertrag läuft zunächst bis September 2021, die Chancen auf eine befristete Verlängerung stehen aber offenbar nicht schlecht.

Weitere starke Säulen des Vorhabens seien neben einem Netzwerk vieler ehrenamtlicher Helfer die Wirtschaftsförderung Bremen (WFB) und die Bürgerstiftung Bremen, so Joas, die aktuell viel damit beschäftigt ist, bei unterschiedlichen Stellen Gelder zu beantragen. Der Weg über das Gelände, der gerade angelegt wird, wurde zum Beispiel mit Mitteln des Evangelischen Bildungswerks finanziert, wie sie erzählt: „Und auf dem Bagger sitzt ein Rumäne, der hier Straßenarbeiten gemacht hat und uns jetzt aus Freundschaft den Weg baggert.“ Die Tischtennisplatte könne mit Unterstützung der Wilhadigemeinde und mit Globalmitteln des Beirats angeschafft werden, beim Fußballfeld sei Werder Bremen mit im Boot, und für den BMX-Trail sei bei Zech angefragt worden, ob das Unternehmen Erde bringen könne. Einen Wasseranschluss inklusive einen 50 Meter langen Schlauch gibt es bei den Räumlichkeiten der Überseekirche, Wasser bezahlt die Gewoba. „Und wer beim Gießen der Pflanzen helfen möchte, melde sich bitte liebend gern bei mir“, sagt Joas, die auch hier schon für drei Wochentage freiwillige Helfer gefunden hat.

Ein Anwohner würde auf dem Platz gerne einen Imbissstand mit indischem Essen einrichten, erzählt die Pastorin: „Ich möchte ihm helfen, sich als Kleinunternehmer anzumelden.“ Auch einen Falafel-Stand könnte es auf der Überseewiese geben: „Den möchte ein geflüchteter Syrer machen, der vor drei Jahren genau hier in Bremen angekommen ist.“

Es gibt derzeit also allerhand zu organisieren und im Blick zu behalten für die Powerfrau, die darauf angesprochen scherzt: „Und nebenbei verheirate, beerdige und taufe ich.“

Schließlich ist sie ja auch noch als Pastorin in der Wilhadi-Gemeinde tätig.

Aber mit dem Projekt in der Überseestadt kann es ihr gar nicht schnell genug vorangehen. Der neue Quartiersplatz kommt in Corona-Zeiten wie gerufen, denn die Räumlichkeiten der Überseekirche sind zu klein, als dass die dort üblicherweise angesiedelten Angebote unter Einhaltung des Mindestabstands derzeit stattfinden könnten. „Urban Gardening ist eine Betätigung im Freien, die nicht ansteckend ist“, sagt Joas: „Wir freuen uns, inmitten der Krise ein Zeichen der Hoffnung zu setzen.“



Powerfrau: Pastorin Esther Joas verteilt Rindenmulch auf dem frisch baggerten Weg.

Gärtner gedenken der Zwangsarbeiter

Weißer Rose gepflanzt



Arbeit im Beet: Günter Knobloch (v. l.), Mona Völkle und Rebecka Schlecht. FOTO: BOHLS

Neustadt. Anlässlich des 75. Jahrestags der Befreiung vom Nationalsozialismus haben sich die Stadtgärtner und -innen auf dem Lucie-Flechtmann-Platz in der Neustadt an den Glänzenden Aktionstagen des Kulturbündnisses Die Vielen beteiligt. Anstelle eines Saisonstarts, der wegen der Corona-Krise ausfallen muss, hissten sie goldfarbene Fahnen – das Symbol des Kulturbündnisses – als Zeichen für Vielfalt und gegen Ausgrenzung. Außerdem wurde als Beitrag zu einer lebendigen Erinnerungskultur in Bezug auf die NS-Verbrechen eine weiße Rose im Stadtgarten gepflanzt.

Bevor der Lucie-Flechtmann-Platz im Jahr 2001 hergerichtet wurde, gehörte das Gelände zur benachbarten Firma Klein-Schanzlin – Bestenbostel GmbH (KSB). Dem heutigen Pumpenproduzenten KSB, zu Kriegszeit eine Dampfmaschinenfabrik, ist im Januar 1942 ein eigenes Lager für Zwangsarbeiter in der Grünstraße zugeteilt worden. Das Lager wurde bei einem Luftangriff am 18. August 1944 vollständig zerstört. Über den Verbleib der bis zu 200 dort untergebrachten Zwangsarbeiter und -innen ist nichts bekannt, wie im Internet unter www.spurensuche-bremen.de zu lesen ist. Mit ihrer jetzigen Aktion und der gepflanzten weißen Rose wollen die Stadtgärtner und -innen die Erinnerung an das Schicksal der Zwangsarbeiter wachhalten.

„Über das Lager der Zwangsarbeiter und -innen in unserer unmittelbaren Nachbarschaft ist kaum etwas bekannt“, kritisiert Gärtnerin Rebecka Schlecht. „Wir wünschen uns eine Gesellschaft, in der Menschen nicht aufgrund ihrer Andersartigkeit diskriminiert werden, sondern Vielfalt als eine Bereicherung erkannt und gefeiert wird.“ Dazu gehöre eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit genauso wie ein offener Dialog über andauernde, postkoloniale und rassistische Strukturen.

Die Teilnahme der „Lucies“ an den Glänzenden Aktionstagen soll das Augenmerk darauf richten, dass eine freie, demokratische Gesellschaft nur durch aktiven Einsatz aller Menschen entsteht. In diesem Sinne freuen sich die Gärtner und -innen jederzeit über neue Aktive, die den Stadtgarten in Zukunft mitgestalten möchten. WK

GESETZLICHE KRANKENKASSEN Präventionskurse im Internet

Bremen. In Zeiten der Kontaktsperre sollen Anbieter von Präventionskursen die Möglichkeit erhalten, ihre Angebote digital im Live-Stream durchzuführen. Darauf haben sich die gesetzlichen Krankenkassen geeinigt, die sich an der Zentralen Prüfstelle Prävention beteiligen. So können bereits begonnene oder geplante Kurse bis zum 30. September online fortgeführt werden. Angebote können auch vorübergehend ausgesetzt und bis zum 31. Dezember nachgeholt werden. Ab sofort haben Kursleiter die Möglichkeit, Zusatzqualifikationen auch digital zu erwerben. Einweisungen in Kurse sind ebenfalls auf elektronischem Weg möglich. Die bisher vorgeschriebene Präsenzpflicht entfällt bis zum 30. September. Weitere Informationen im Internet unter www.zentrale-pruefstelle-praevention.de und www.g-spitzenverband.de. XKL

LESERMEINUNG

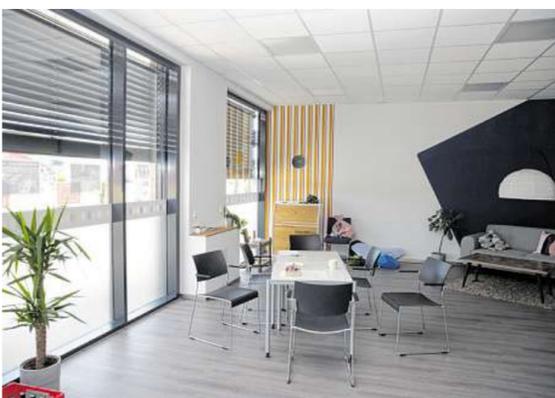
Zum Artikel „Abgestellte Räder schaden jungen Bäumen“ vom 4. Mai:

Mehr Fahrradbügel

Wenn Anwohner ihre Fahrräder an junge Bäume ketten, tun sie dies selten aus Bequemlichkeit – sondern eher aus Mangel an Fahrradbügeln. Weil die vollmundig versprochene Verkehrswende ausbleibt, sollte das grün geführte Verkehrsressort doch wenigstens dazu in der Lage sein, für ausreichend Fahrradbügel zu sorgen. Anstatt Zettel in die Briefkästen zu werfen, hätte die Ausschau nach neuen Aufstellungsorten für die Bügel meines Erachtens mehr Sinn gemacht.

MARTIN LUIG, BREMEN

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerung der Redaktion. Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzungen vor. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht. Postadresse und Telefonnummer nicht vergessen, auch bei E-Mails.



Ein Raum in der Überseekirche: Wer hier mal aus dem Fenster schaut, hat direkten Blick auf die neue Überseewiese.

Gefährlich oder harmlos?

In weiten Teilen Gröpelingens liegen seit dem Großbrand am 28. April verkolhte Teile herum – Anwohner sind besorgt

VON ANNE GERLING



Bis zu handtellergröße Bruchstücke liegen überall herum. FOTO: KATHRIN WISCHNATH

Gröpelingen. Was sie vorige Woche beim Spaziergang entdeckte, das erschien Christiane Gartner durchaus beunruhigend: Mehrere bis zu handtellergröße verkolhte Fetzen lagen auf Wiesen, in Beeten und auf Fußwegen herum. Unter anderem auch auf dem Kinderspielplatz am Greifswalder Platz, der gerade erst wieder für Kinder geöffnet worden ist.

Die Bruchstücke müssen von dem Großbrand in mehreren Lagerhallen an der mehr als einen Kilometer entfernten Louis-Krages-Straße am 28. April stammen: Das war der Gröpelingerin sofort klar. Was sie sich seither jedoch fragt: Sind die Teile womöglich giftig?

Einige Tage nach dem Feuer hatte nämlich ein Sprecher der Gesundheitsbehörde mitgeteilt, es seien in einem Umkreis von bis zu 300 Metern um den Brandherd herum Bruchstücke aus Asbest heruntergefallen. Dabei handele es sich überwiegend um Teile in der Größe von Cent- oder Euro-Münzen in meist grauer Farbe, die nicht aufgehoben, zerbrochen oder zerrieben werden sollten. Die Ver-

sicherung der Hallen-Eigentümerin hatte daraufhin unter 0800-9640100 eine Telefon-Hotline eingerichtet, bei der Bürger entsprechende Funde melden können, damit eine Spezialfirma sie entsorgt.

Dies hat auch Christiane Gartner getan – und zwar mittlerweile schon drei Mal. Denn auch in ihrem etwa 800 Meter vom Brandherd entfernten Garten sowie im Apfelkulturparadies – einem Gartenprojekt des Vereins Kultur vor Ort, das 300 bis 400 Meter von der Louis-Krages-Straße entfernt ist – hat sie verbrannte Teile gefunden. Kinderspielplatz, Garten und Apfelkulturparadies sind daraufhin untersucht worden. Der Spielplatz wurde zumindest grob gereinigt und im Garten der Familie wurden – ebenso wie bei einigen Nachbarn – Proben entnommen, die auf Asbest untersucht werden.

Das Wochenende mussten die Anwohner nun im Unklaren darüber verbringen, ob die Bruchstücke womöglich giftig waren, die einige Nachbarn zum Teil schon aufgelesen und eingesammelt hatten. Die Firma gebe sich große Mühe – es stelle sich aber dennoch die

Frage, weshalb der Stadtteil an Tag zehn nach dem Brand nicht schon längst großflächig untersucht und gereinigt wurde, sagt Anwohnerin Kathrin Wischnath. In ihrem Garten, beim Kletterbunker am Mählandweg und auch beim Spielplatz am Rondell im Grünzug West hat auch sie große schwarze Stücke gefunden. „Es ist überall – und die Firma geht hin und nimmt hier und da ein Flöckchen weg“, sagt sie, „das wirkt systemlos.“ Wenn die Teile tatsächlich gefährlich seien, dann müsse man sich sofort aktiv darum kümmern, sie zu entfernen: „Es haben schon richtig viele Leute die Hotline angerufen. Die müssten inzwischen eigentlich ein genaues Bild haben, wo es runtergegangen ist.“

Besonders eines ist ihr und Christiane Gartner dabei wichtig: „Die Behörde müsste eigentlich dafür sorgen, dass sofort gezielt alle Spielplätze im Bereich untersucht werden.“ Fünf davon habe die Firma offenbar bereits auf dem Schirm. Anwohner Lutz Liffers fragt sich indes: „Ob wohl auch die Hausmeister gewarnt wurden, dass sie zum Schulbeginn die Schulgrundstücke untersuchen sollten?“